

Frank Präger

Das Kapuzinerkloster außerhalb der Stadtmauern (1674 bis 1802)

Es war mitten im Dreißigjährigen Krieg: Pfalzgraf und Kurfürst Friedrich V., als Friedrich I. in den Jahren 1619/20 böhmischer König, verlor durch die Niederlage in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag Krone, Kurwürde und auch seine Länder. Die Oberpfalz fiel ans Reich zurück, wurde 1621 von bayerischen Truppen besetzt und 1628 vom Kaiser den Herzögen von Bayern für deren Unterstützung verliehen. Das bedeutete das Aus für alle Reformierten in diesem Gebiet, denn Herzog und Kurfürst Maximilian von Bayern erklärte den Katholizismus zur alleinigen Religion.¹

Für die Rekatholisierung Neumarkts holte sich Maximilian von Bayern bei den Kapuzinern Unterstützung. Zwei Geistliche kamen bereits am 17. September 1627 in die Stadt. Sie bezogen ihr Quartier zunächst im Schloss, später in dem zuvor vom calvinischen Hofprediger genutzten Haus neben der Hofkirche. In dieser hielten sie ihre Gottesdienste. Am 12. Mai 1628 erteilte ihnen der Fürstbischof die Vollmacht zur Predigt und Sakramentspendung. Das nicht von Harmonie, sondern von Konflikten geprägte Verhältnis zu den Jesuiten, die die Stadtpfarrkirche betreuten, führte zum Abzug letzterer aus der Stadt im Oktober 1629. Nun lag die Aufgabe der Rekatholisierung ganz in den Händen der Kapuzinerpatres.²

Die Wohnsituation war äußerst schlecht. Zwar hatte man zusätzlich noch ein Gebäude erhalten, das vorwiegend als Waschküche diente, auch konnte man weitere

Häuser in der Nähe nutzen, aber es waren zwölf bis dreizehn Ordensgeistliche unterzubringen. Der Kurfürst hatte den Kapuzinern den Bau eines Klosters versprochen. Über dessen Standort gab es jedoch Differenzen mit dem Rat der Stadt. Dieser wünschte das neue Kloster innerhalb der Stadtmauern. Doch der Kastner und der Schultheiß hielten das Gelände vor der Stadtbefestigung für geeigneter. Letztere setzten sich schließlich durch. Auf dem Gelände des früheren Hofgartens entstand die neue Klosteranlage. Erbaut wurde sie unter Verwendung von Steinen der Burganlage Wolfstein, die seit 1607 als Ruine verfiel.³ Die Grundsteinlegung fand am 3. Juli 1674 in Anwesenheit des Weihbischofs Benz von Eichstätt statt. Der Bau des Klosters und der St.-Antonius-Kirche schlug mit 10.303 Gulden zu Buche. Das seit der Säkularisation verschollene Gnadenbild aus der Hofkirche wurde in die neue Kirche übertragen. Sie wurde am 3. Oktober 1677 geweiht. An diesem Tag empfingen hier 1344 und am folgenden Tag am Vormittag 707 Personen und nach der Weihe der fünf Glocken am Nachmittag 579 Personen die Firmung.⁴

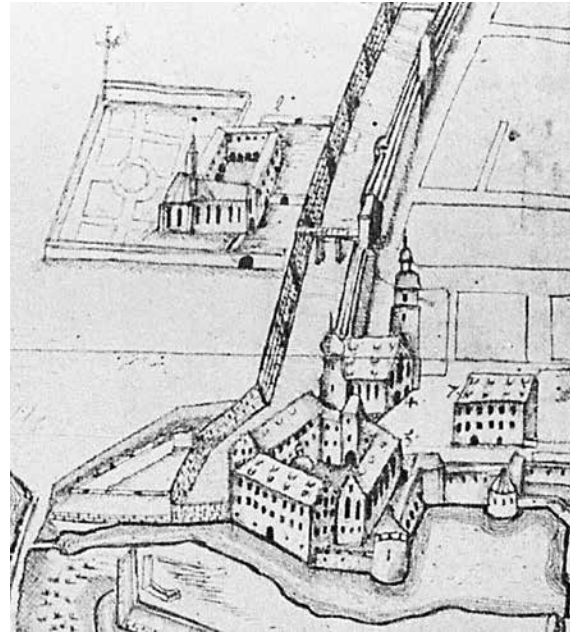
1761 bat Guardian Pipin um die Erlaubnis zur Errichtung eines eigenen Brauhauses. Vorausgegangen waren Beschwerden der Bürgerschaft, dass durch das häufige Bierbrauen der Kapuziner in den Kommunbrauhäusern die Bürger zeitlich zu sehr eingeschränkt würden. Die Regierung genehmigte die Pläne mit der Bedingung, dass die Kapuziner kein Bier verkaufen durften.⁵

Das neue Kapuzinerkloster (2) auf einem Plan Neumarkts aus dem Jahr 1675. Daneben sind noch Schloss (5), Hofkirche (4) und Zeughaus (7) zu sehen. Ausschnitt aus dem Befestigungsplan der Stadt Neumarkt

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden jährlich zwischen 60.000 und 70.000 Kommunionen in der Kapuzinerkirche gezählt. Geistliche Spiele in der Fastenzeit, die Rorateämter, Wallfahrten und die Wirksamkeit der Corpus-Christi-Bruderschaft waren die wichtigsten Elemente zur Stärkung des katholischen Glaubens in der Neumarkter Gegend.⁶

Die Säkularisation unter Montgelas brachte das Ende des Neumarkter Kapuzinerklosters. Bereits 1801 forderte die Regierung in München die Ablieferung des Kirchensilbers aus Kirche und Kloster. Bürger brachten 4000 Gulden auf und kauften damit das Kloster frei. Diese Aktion führte aber nur zu einem kurzen zeitlichen Aufschub. Predigten in der Stadtpfarrkirche wurden den Kapuzinern am 15. März 1802 untersagt. Am Pfingstmontag, den 7. Juni 1802, erhielten die Kapuziner die Anweisung aus München, in das Jesuitenkloster in Altötting wechseln, wo sie ihren Lebensabend verbringen sollten. 16 Priester, zwei Kleriker und fünf Brüder verließen am 10. Juni unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Stadt. Am 29., 30. und 31. Juli versteigerte man das Inventar des Klosters und der Kirche.⁷

Die Klostergebäude selbst wurden 1804 um 12.000 Gulden versteigert. Die Kirche diente längere Zeit als Scheune, seit 1855 nach mehreren Teilverkäufen als protestantische Kirche. In den an den Chor anstoßenden östlichen Flügel mit 27 Zellen wurden Wohnungen eingebaut, ebenso in den westlich gegenüberliegenden Mittelbau. Der Rest der Gebäude an der Kapuzinerstraße wurde 1863 zu einer Brauerei mit Gasthof umgestaltet. Auch wenn das klösterliche Brauhaus für eine Erweiterung des Wirtschaftsgartens teilweise abgebrochen wurde, setzte man hier noch lange die Brautradition der Kapuziner fort. Heute ist auch die „Klosterbrauerei“ Seitz Geschichte. Stadt und Dekan-



nat gestalten den Komplex zu einem neuen evangelischen Gemeindezentrum und einer Wohnanlage um. Nach archäologischen Untersuchungen begannen die Sanierungs- und Umgestaltungsarbeiten, die bis 2016 abgeschlossen sein sollen.⁸

- 1 Karl Ried: Neumarkt in der Oberpfalz. Eine quellenmäßige Geschichte der Stadt Neumarkt. Neumarkt 1960, S. 67, 70, 546.
- 2 Ebd., S. 290.
- 3 Ebd., S. 295
- 4 Ebd., S. 296.
- 5 Ebd., S. 297.
- 6 Ebd., S. 297f.
- 7 Ebd., S. 301.
- 8 Ebd., S. 301. – Neumarkter Nachrichten, 27. September 2013; Neumarkter Tagblatt, 28. November 2011 und 20. Dezember 2013.

Bildnachweis
Staatsarchiv Amberg, Plansammlung Nr. 3230